

Solide Preise!

Besteht täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Gründungspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. - fr. Halbjährig 5 " - fr. Vierteljährig 2 " - fr. Monatlich 85 "

Germanstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Verben in der Administration dieses Blattes (Hintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Hasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Opatlik, Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas Nachf. (Max Augenfeld & Emmerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnement-Bureau: In Mediasp bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählab bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Agram bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arawak bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, welche die Abonnement-Preise franco erheben werden.

Nr. 274.

Germanstadt, Freitag den 26. November 1897.

113. Jahrgang.

Das Exposé des Grafen Soluchowski.

Zu den bemerkenswertheften Partien des politischen Exposés, welches Minister Graf Soluchowski am 20. d. den Delegierten geboten, gehörten — schreibt „Pester Lloyd“ — ohne Zweifel jene Ausführungen, die sich auf die Reformen im ottomanischen Reich bezogen. Man sollte meinen, daß in dieser Richtung keine Zweifel obwalten dürften, weil ja in einem Reich, aus dem das gefällige Wort von der „türkischen Wirtschaft“ stammt, die Nothwendigkeit der Reformen auf dem gesammten Gebiete des staatlichen Lebens aber jeder Diskussion stehen sollte. Andererseits gehört es zu den bekanntesten Thatsachen, daß heute Jedermann lächelnd und zweifelnd den Kopf schüttelt, wenn von der Möglichkeit solcher Reformen in der Türkei erwartungslos gesprochen wird. In der That reicht die Reformbewegung in der Türkei auf sechs Jahrzehnte zurück und doch ist seit dieser Zeit blutarmig geblieben, um die Lage der Nichtmohamedaner zu bessern und Zustände einzuführen, welche in einem europäischen Staate zu den Grundbedingungen einer dauernden Existenz gehören. In jenen Zeitläuften, da man annehmen durfte, daß eine oder die andere Großmacht die Beförderung der europäischen Türkei beabsichtige, oder daß es den Balkanländern gelingen könnte, diesen Zusammenbruch vorzubereiten, durfte die Reformfrage vernünftigerweise nicht aufgeworfen, nicht discutirt werden. Seitdem aber die maßgebenden Großmächte in klarer Erkenntnis aller Eventualitäten und Gefahren, welche aus einem plötzlichen Zusammenbruch des ottomanischen Reiches entstehen könnten, die möglichste Erhaltung des territorialen status quo wünschlich, seitdem es zur Gewißheit geworden, daß die kleinen Balkanstaaten noch viel zu schwach sind, um dem Bestande der Türkei ein Ende zu machen — seit dieser Erkenntnis betrachtet die europäische Diplomatie die Einführung administrativer Reformen als das Beste, um nicht zu sagen, als das einzige Mittel, den Sultan und sein Reich vor der sonst unausweichlichen Katastrophe zu bewahren.

Die Schwierigkeiten, Reformen im abendländischen Sinne zur praktischen Durchführung zu bringen, stammen gewiß von den mohamedanischen Rechtsbegriffen, aber auch von der historischen Thatsache, daß die Osmanen als ein Volk von Eroberern die Balkan-Halbinsel in Besitz genommen haben und daher das gesammte staatliche Leben nur als eine Nachfolge, als einen Zustand der Herrschaft über die nichtmohamedanischen Unterthanen ansehen. Wenn haben erleuchtete und fortschrittliche Staatsmänner, wie Ali, Fuad und Midhat Pascha die Nothwendigkeit erkannt, die theokratische und absolutistische Macht des Sultans zu brechen; sie hatten ja eingesehen, daß die schlechte türkische Verwaltung den Osmanen gerade so, wie den Christen bedrückte. Auch haben ja die einzelnen Phasen des Niederganges der ottomanischen Macht seit mehr als hundert Jahren gezeigt, daß in den meisten Fällen Kriege, wie territoriale Verluste zu vermeiden gewesen wären, wenn die in Istanbul von europäischen Großmächten erzwungenen Reformationen zu einem wirklichen Ergebnisse geführt hätten. Man braucht zum Zwecke eines historischen Beleges nur auf die Geschichte der letzten fünfzig Jahre zurückzugreifen. So enthielt beispielsweise die sogenannte Wiener Note vom 12. December 1853 eine Aufforderung zu Concessionen für die christlichen Unterthanen. Die Porte wollte nichts davon wissen, es kam zum Krimkrieg und in Folge des Pariser Vertrages mußte sich doch der Sultan zu dem bekannten Hot-i-Humajum von Gülhane vom 18. Februar 1856 bequemen, welchen heute noch als Grundlage und Ausgangspunkt aller türkischen Reformpläne angesehen wird. Wenn dieser Hat auch heute noch, also vierzig Jahre nach seinem Erscheinen, in den meisten Theilen als unangeführt erscheint, so spricht das nur für die mittlerweile gewonnene Erkenntnis, daß mit Befehlen und Verprechungen der Porte auf diesem Gebiete nicht viel zu erreichen ist. Ebenso hätte die Türkei die Kriege von 1876 und 1877, nämlich die territorialen Verluste an Bulgarien, Serbien, Montenegro und Griechenland wahrscheinlich vermeiden können, wenn sie die Beschlüsse der damaligen Botshafter-Conferenz, namentlich aber die drängenden Rathschläge des Grafen Julius Andrássy acceptirt und eifrig befolgt hätte.

Merkwürdigerweise war ja die Palastrevolution und damit die am 31. August 1876 erfolgte Thronbesteigung Abdul Hamids aus der Action der Reformpartei hervorgegangen, an deren Spitze Midhat Pascha gestanden hatte. Aber auch damals wurden alle Reformprojecte sehr bald wieder über Bord geworfen und es kam zu dem zweijährigen Kriege, welcher dann durch den Berliner Congreß zum Abschluß gebracht wurde. Wie bekannt, enthält der Berliner Vertrag eine ganze Reihe von Verpflichtungen, nach welchen namentlich in den europäischen Provinzen administrative Reformen, und zwar nach dem Muster des kretischen Statuts vom Jahre 1868 einzuführen waren. Mittlerweile sind dreißig Jahre vergangen und es steht heute noch in allgemeiner Erinnerung, aus welchen Ursachen die letzten armenischen Gräuelt und die Zustände auf Kreta hervorgegangen waren.

Bekanntlich hat die Konstantinopler Botshafter-Conferenz im Jahre 1895 ein Reformproject für die von Armeniern bewohnten Gouvernements ausgearbeitet, welches bis heute so wenig zur Durchführung gelangt ist, wie jenes Project, das im vorigen Jahre für die Verwaltungsreform im sogenannten Macedonien zurechtgelegt worden war. Selbst der Entwurf für die Autonomie der Insel Kreta, welchen zu Anfang dieses Jahres der Sultan angenommen hatte, stößt jetzt wieder bei der Porte auf allerlei Schwierigkeiten, indem dieselbe die Siege in der theokratischen Ebene als einen Beweis gegen die Nothwendigkeit einer Autonomie für Kreta ansieht. Die Porte denkt auch heute noch nicht an's Administriren, sondern nur an's Diplomatisiren und hat die bevorstehende Friedens-Epoche mit der Verbesserung der Verwaltung im ganzen Reich ausgefüllt, verbringt sie die Zeit mit diplomatischen Winkelzügen und läßt sich nur zu geringfügigen Concessionen herbei, welche ihr bald von den Großmächten, bald von den Balkanstaaten mühselig gewungener werden. Dabei wird in Konstantinopel unausgesetzt behauptet, daß die Unruhen in Kleinasien, Macedonien, wie auf Kreta nicht von der angeblichen Miswirtschaft herrühren, sondern nur der Thätigkeit ausländischer Agitatoren zuzuschreiben sind und die schlimmsten Klärungen meinen überdies, daß die Großmächte eigentlich gar kein Recht hätten, sich in die internen Angelegenheiten der Türkei zu mengen. Dagegen wäre nur zu bemerken, daß die ausländischen Agitatoren nur dort Unkraut säen können, wo es keinen tüchtigen Landmann und keinen Pflug gibt. Und ebenso gewiß ist es, daß die Großmächte, welche den Frieden Europas bewachen, ein Interesse daran haben, daß die Selbstheiligkeit ottomanischer Paschas und Genies gegen jede bessere Verwaltung nicht die Quelle fortgesetzter und unberechenbarer Friedensstörungen bilde.

Man muß es daher dem Minister Grafen Soluchowski als ein ganz besonderes Verdienst anerkennen, wenn er in seinem Exposé die Nothwendigkeit der Reformen in der Türkei mit großer Entschiedenheit betont und in dieser Hinsicht die Einmüthigkeit der europäischen Cabineten in Aussicht gestellt hat. Sultan Abdul Hamid — der ja, wie erwähnt, der türkischen Reformpartei seine Thronbesteigung zu verdanken hatte — scheint der Reformfrage nicht principiel abgeneigt gegenüber zu stehen und es wäre gewiß ein Glück für ihn, wie für sein Reich, wenn er sich selbst mit einiger Entschlossenheit an die Spitze der Reformbewegung stellen würde. Sei es nun, daß er dies nicht vermag oder daß die Zahl der Reformfeinde in Istanbul und im Inneren des Reiches zu groß ist, in jedem Falle kann nur die einmüthige Haltung der europäischen Diplomatie diese Angelegenheit in Fluß bringen. Allerdings liegt es auf der Hand, daß sich die Regenerierung des ottomanischen Reiches nur sehr langsam vollziehen kann, doch muß endlich einmal damit der Anfang gemacht werden, wenn sich nicht die Zustände auf Kreta noch und nach in allen Theilen des Reiches wiederholen sollen. Man kann wohl mit einiger Sicherheit erwarten, daß das einmüthige und unablässige Drängen der Großmächte schließlich doch zu einem Ergebnisse führen werde, das mit der Zeit erträglich, wenigstens den Frieden verbürgende Zustände herbeiführen wird. Dabei ist ja ohnehin von abendländischen Ideen und Einrichtungen nicht die Rede, aber es sollen doch wenigstens solche Institutionen geschaffen werden, damit die ohnehin nur an sehr bescheidenen Forderungen gewöhnte Bevölkerung zur Ueberzeugung gelange, es werden endlich einmal

Recht und Gesetz, Ordnung und persönliche Sicherheit auch in der Türkei heimisch werden. Hoffentlich wird man in Istanbul die Sache nicht wieder auf die leichte, auf die fatalistische Achsel nehmen, denn es ist doch selbstverständlich, daß diesmal die Reformation der vereinigten Großmächte nicht im Sande verlaufen darf. Sie werden gewiß alle Mittel anwenden, damit die Reformen für die Verwaltung zugestanden, principiel festgelegt und nach und nach zur Durchführung gebracht werden. Die Großmächte werden aber auch die Eventualität zu erwägen haben, was in dem bedauerlichen Falle geschehen müßte, wenn auch diese Reformation erfolglos bliebe, wenn sie das Schicksal des Hot-i-Humajum von Gülhane erleben würde. Man sollte heute schon in Konstantinopel überlegen, was eine solche Ermüdung aller Großmächte zu bedeuten hätte und mit welchen Consequenzen sie für die Türkei naturnothwendiger Weise verbunden sein müßte.

Politische Uebersicht.

Germanstadt, 25. November.

Das Abgeordnetenhaus hielt gestern eine formelle Sitzung, worin der Ausschubbericht über die Gemeinden und Ortsnamen, seitens des Ministerpräsidenten der Gesetzentwurf über die Consulatsgebühren, vom Ackerbau-Minister über die Regelung des Rechtsverhältnisses zwischen Arbeitgeber und landwirtschaftlichen Arbeitern vorgelegt wurden. Bezüglich der letzteren Vorlage wurde dringende Berathung beschlossen. Der Abgeordnete Madarasz interpellirt betreffs der Unterrichtsverhältnisse in Fiume, Kattay betreffs der ungarischen Liturgie. Hierauf wird die Sitzung geschlossen. Das Haus hält bis auf weitere Verfügung keine meritorische Sitzung.

Der Herrsenschaftsjahr der ungarischen Delegation votirte am 23. d. dem Kriegsminister die Nachtragcredite.

Der Budget-Ausschub der österreichischen Delegation hielt am 23. d. um 10 Uhr Vormittags unter dem Präsidium des Osmannes Ritter v. Jaworski eine Sitzung, bei der die Minister Soluchowski, Krieghammer, Kallay und Admiral Steiner dem bewohnten. In Verhandlung steht der Etat des Ministeriums des Aeußeren.

Nach einigen einseitigen Worten des Berichterstatters Dumba, der dem Minister des Aeußeren seine Anerkennung ausspricht, verweist Graf Soluchowski auf sein, im Ausschusse der ungarischen Delegation gehaltenes Exposé, das im authentischen Text bekanntgegeben und den österreichischen Delegierten zugemittelt worden sei.

Nachdem Dr. Stranitzky, Dr. Gros, Dr. Scheicher, Kaiser, Dr. Kramer, Lupul und Popowski gesprochen, wurde die Sitzung bis Nachmittags verschoben. In der Nachmittags-Sitzung nahmen noch Graf Zetwisch, Baron Dipault und Graf Dzieduszycki das Wort, worauf nach den Ausführungen des Grafen Soluchowski, des gemeinsamen Finanzministers Kallay und des Referenten Dumba das Budget für Aeußeres und das Budget des gemeinsamen Finanzministeriums votirt wurde.

Das Exposé des Grafen Soluchowski hat in den politischen Kreisen Italiens und speciell an den maßgebenden Stellen den denkbar günstigsten Eindruck hervorgerufen. Man hebt die großen Gesichtspunkte, von welchen aus der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren die europäische Lage betrachtete, die vollendete Loyalität, die seine Rundgebung kennzeichnet, und die alle Welt überzeugende Friedensliebe, die in der von ihm dargelegten Haltung Oesterreich-Ungarns während der so schwierigen letzten Woche der Orientfrage jutage tritt, mit rühmender Anerkennung hervor. Neben den Ausführungen des Ministers über den Dreifund, Italien und den Besuch des Grafen Soluchowski in Monza, sind es seine Eröffnungen über die Annäherungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, denen man die größte Bedeutung beilegt.

Die „Nowoje Wremja“ schreibt: Die Rede des Ministers des Aeußeren Grafen Soluchowski im Ausschusse für auswärtige Angelegen-

Feuilleton.

Fremde Welten.

Roman von Reinhold Drimann. (7. Fortsetzung.)

„Und ob ich Ihnen das zugebe, Herr Director!“ — sagte Frau Hedmond. — „Eine Leistung, wie es Ihr Wallenstein von vorgestern Abend war, habe ich überhaupt noch auf keinem Theater der Welt gesehen. Bedauerlich mußte ich an die Worte unseres großen Schiller denken: „Kunst und Natur sei immer nur Eins.“

„Das ist ja von Lessing, Roma,“ fiel Ada unwillig ein, und außerdem heißt es ganz anders. — Aber wenn ich bei Ihnen engagirt werden soll, Herr Director, was für eine Gage werde ich denn da bekommen?“

Herr Mühlhofer lächelte mit dem gütigen Lächeln eines überlegenen und nachsichtigen Mannes.

„Wie praktisch Ihre Kleine ist, liebe Hedmond! — Sie wird ihren Wortheil wahrzunehmen wissen, und das ist nicht übel zu einer Zeit, wo man uns Idealisten vom alten Schläge lämpfen oder darben läßt. — Nun, ich denke, mein liebes Kind, wir werden uns auch in diesem Punkte schon verständigen. — Lassen Sie uns nur erst ein paar Monate älter sein.“

„Das heißt also: ich werde während dieser paar Monate gar nichts erhalten? Das sind nicht sehr glänzende Aussichten, Herr Director.“

„Seien Sie wegen ihres Unverstandes nicht böse!“ bot Frau Hedmond. „Sie hat in manchen Dingen noch so naive Vorstellungen.“

„Es ist die glückliche Unschuld der Jugend,“ meinte Herr Mühlhofer freundlich. „Wir können sie darum beneiden, liebste Hedmond, — wir, denen des Lebens rauhe Hand längst die schönsten Illusionen zerstoert hat.“

Er seufzte und senkte mit schmerzlicher Geberde das Haupt. Ada aber schien noch keineswegs besriedigt, und mit der Hartnäckigkeit, die ihr zuweilen

eigen war, würde sie wahrscheinlich auf den ihrer Ansicht nach viel zu oberflächlich behandelten Geldpunkt zurückgekommen sein, wenn nicht ein bescheidenes Kopfschütteln das Gespräch unterbrochen hätte.

„Schon wieder dieser langweilige Wäcker mit seiner Rechnung!“ seufzte Frau Hedmond. „In Gottes Namen denn — herein!“

Aber der da einkam, war nicht der unbefriedigte Brotlieferant der beiden Damen, sondern es war ihr Zimmernachbar Hermann Wolfhardt, in einem feierlichen schwarzen Besuchsanzug gekleidet und mit ernstem, etwas bleichem und übernatürlichem Gesicht.

Er war offenbar nicht darauf vorbereitet gewesen, einen Fremden hier zu finden; denn eine merkliche Verlegenheit zeigte sich in seiner Miene, als er des langen Herrn auf dem Sopha ansah.

„Ich bitte um Verzeihung, wenn ich läre,“ sagte er, auf der Schwelle stehend. „Vielleicht gestatten Sie mir, Ihnen zu einer späteren Stunde meine Aufwartung zu machen.“

Frau Hedmond, die überhaupt ein verwundertes Gesicht machte, war erschrocken nicht abgeneigt, ihm diese Erlaubnis zu ertheilen; Ada aber schien ein Interesse daran zu haben, daß der nachbarliche Besuch abgethan würde, so lange noch ein Dritter zugegen war, denn sie antwortete, ihrer Mutter zudorkommend, sehr roth und lebhaft:

„Bleiben Sie doch, Herr Wolfhardt! — Sie führen uns durchaus nicht; denn ich habe meine hochnotpeinliche Prüfung bereits überstanden.“

Nun mußte sich freiwillig auch die Schauspielerin entschließen, ihn zum Dableiben aufzufordern, und die beiden Besucher gegenseitig vorzusstellen.

„Wollen mir die Herren erlauben, sie mit einander bekannt zu machen: Unser Nachbar, Herr Doctor Wolfhardt — Herr Theaterdirector Mühlhofer, der weltbekannte große Künstler.“

Der Ehligenannte verbeugte sich mit ritterlichem Anstande; Wolfhardt sagte einfach und ohne alle Zererei: „Sie erweisen mir da eine Ehre, auf die ich noch keinen Anspruch habe, verehrte Frau Hedmond! Ich bin bis jetzt nur Candidat, und ich werde mir den Doctorhut aller Vorzucht nicht so bald erwerben, da

ich aus gewissen Gründen vielleicht geübtigt sein werde, meine Studien einweilen zu unterbrechen.“

Niemand hielt es für angezeigt, ihn um die Natur dieser Gründe zu befragen, und es gab ein kleines Schweigen, bis Wolfhardt, den die Angelegenheit des Theaterdirectors unverkennbar beunruhigte, zögernd fortfuhr:

„Sie sprachen von einer Prüfung, Fräulein Hedmond — ist es um bescheiden, wenn ich mich nach dem Ergebnisse derselben erkundige?“

„Das Ergebnis ist, daß ich für die Gesellschaft des Herrn Mühlhofer engagirt worden bin,“ erwiderte sie schnell, „wenn auch, wie mir scheint, einweilen noch ohne Gage.“

„Wirklich?“ fragte er, und es gelang ihm nicht, seine Niederbegehrtheit ganz zu verbergen. „Es ist also beschlossene Sache, daß Sie zum Theater gehen — und schon jetzt?“

„Ja! — Ich denke, es wäre dafür keineswegs zu früh,“ sagte Ada etwas schnippisch, indem sie ihm erst einen mahnenden Blick zuwarf und dann ihr Gesicht von ihm abwandte. „Uebrigens, Herr Director, wann wird denn die große Gastspielreise beginnen?“

„In ungefähr drei Wochen, mein liebes Kind,“ klang die tiefe Stimme vom Sopha herüber. „Ich habe zunächst das Theater in Ansbach für eine Reihe von Vorstellungen gepachtet, und wenn Sie mich ein wenig bitten, gebe ich Ihnen vielleicht schon für die erste Aufführung eine hübsche Rolle.“

Hermann Wolfhardt hatte sich verfürbt. Er drehte seinen Hut zwischen den Händen und sah vor sich nieder. Herr Director Mühlhofer machte eine Anwandlung von Mitleid für die augensällige Schüchternheit des jungen Mannes fühlten, denn er fand sich veranlaßt, in freundlicher Herablassung das Wort an ihn zu richten.

„Sie haben, wenn ich nicht irre, meine hiesigen Vorstellungen öfter besucht, mein Herr! — Ich erinnere mich wenigstens, Ihr Gesicht bereits gesehen zu haben, und mein Gedächtniß pflegt mich in solchen Dingen nur selten zu täuschen.“

„Und doch muß es diesmal der Fall sein,“ erwiderte der Gefragte offen. „Ich bin seit langer Zeit nicht mehr im Theater gewesen.“

seiten der ungarischen Delegation stellt eine bemerkenswerth vollständige Entwicklung der Anschauungen dar, welche vorher Sr. Majestät Kaiser Franz Josef selbst in seiner Ansprache an die Delegationen geäußert hat. Diese für uns ist der interessanteste und wichtigste Theil dieses Programms der gegenwärtigen äußeren Politik der Habsburgischen Monarchie, das, was der österreichisch-ungarische Minister des Aeußeren über die jetzigen gegenseitigen Beziehungen zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland deutlich gesagt hat. Als Anfang dieser Beziehungen betrachtet Graf Solowowski den Erfolg der gemeinsamen Actionen Oesterreich-Ungarns und Rußlands während des Ausbruchs des griechisch-türkischen Conflictes, als die inhaltlich identischen Rathschläge von Wien und Petersburg dem Einmüthigen der Balkanstaaten in den begonnenen Kriegen vorbrachten. Nachdem die österreichisch-ungarische und die russische Regierung das Ziel erreicht hatten, traten sie in einen Meinungsaustausch ein, welcher zur beiderseitigen Uebereinstimmung führte, daß zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland gar nicht solche Meinungsverschiedenheiten obwalten, welche nicht beigelegt werden könnten, wenn der geringste Theil des aufrichtigen Wunsches vorhanden ist, sie zu beseitigen. Es wurde constatirt, daß beide Staaten die Aufrechterhaltung des status quo im Orient anstreben, den Gedanken an was immer für Eroberungen auf der Balkan-Halbinsel entschieden zurückweisen und sich entschlossen sind, die Unabhängigkeit der Balkanstaaten, gleichwie ihr Recht zu respectiren, ihre Gesetze in voller Freiheit von jeglichem dominirenden Einfluß von außen zu wählen. Nach alledem fand sich sofort der Boden zur Verständigung zwischen Wien und Petersburg. Es wurde erkannt, daß Rußland und Oesterreich-Ungarn als diejenigen Mächte, welche von der Euxinische der Unordnungen im Orient am nächsten interessiert sind, das volle Recht, gemeinsam vorzugehen und im beständigen Contact zu bleiben haben, um Störungen, die auf der Balkan-Halbinsel entstehen, hintanzuhalten. Nach der Meinung des Grafen Solowowski ist das auf solchen Grundlagen befestigte österreichisch-russische Einvernehmen ein neues und mächtiges Unterpfand für den Frieden Europas. Es ist bemerkenswerth, daß der Minister hierauf an die besten gegenseitigen Beziehungen erinnert, welche zwischen Oesterreich-Ungarn und Frankreich bestanden, welche beweisen, daß die Interessen dieser beiden Mächte nirgends mit einander collidiren. Zum ersten Male anerkennt ein Minister des Aeußeren der Habsburgischen Monarchie so offen und direct die Unzweignützigkeit der russischen Politik im christlichen Orient. Kein Vorgänger des Grafen Solowowski entschloß sich, diese Frage in so entschiedenem Tone zu behaupten, obgleich unsere Regierung keine ehrsüchtigen Pläne auf der Balkan-Halbinsel hegt, sondern nur bezeugt ist, die dortigen Christen vor ähnlichen Plänen einiger anderer europäischer Regierungen zu bewahren. Die Entschiedenheit des Tones des Grafen Solowowski erachtet man als ein äußerst wichtiges Zeichen des ersten Umstüßunges in den Anschauungen des Wiener Cabinets über diejenige Aufgabe, welche es auf der Balkan-Halbinsel zu verfolgen hat. Zu Anfang seiner Rede anerkennt Graf Solowowski, daß das europäische Concert in seiner gegenwärtigen Gestalt ein durchaus wirksames Mittel zur Beseitigung des Orientes ist. Nachdem Oesterreich-Ungarn sich Rußland aufrichtig genähert hatte, erhielt es die Möglichkeit, in diesem Concerte nicht nur eine wirksame, sondern auch eine hervorragende Rolle zu spielen. Somit besteht neben dem Dreieck und dem französisch-russischen Bund ein österreichisch-ungarisch-russisches Einvernehmen in Betreff der orientalischen Frage, welches den Balkanstaaten ihre volle Unabhängigkeit und das Recht sich, über ihre eigenen Geschicke unter der Bedingung zu verfügen, daß sie nicht eine Gefahr und eine Drohung für den europäischen Frieden werden. Bei der jetzigen Lage der Dinge in Europa ist dies sehr wichtig und beruhigend.

Die Affaire Drejus ist in ihrem augenblicklichen Stande eher eine Affaire Geyerhoy zu nennen und droht ein „militärisches Panama“ zu werden. Täglich gibt es neue Maßregelungen höherer Officiere, welche theils wegen unerlaubter Pressefreiheit, theils aber wegen gewisser Untriebe in der Drejus'schen Procèsaffaire bestraft werden. Das weist kein gutes Licht auf die Heeresverwaltung und den Geist des Officierscorps. In der Hauptsache beruht nach wie vor unerschütterliches Dunkel. Man weiß bloß, daß — „untersucht“ wird und daß Geyerhoy und dessen Ankläger Mathieu Drejus bereits wiederholt in's Verhör genommen worden sind. Der Advocat Leblouis vom Cassationshofe, der als Vertrauensmann Scherer-Rettner's genannt wurde, bestätigte einem Mitarbeiter des „Temps“, daß er sich in der That mit der Durchsicht, Ordnung und Aufbewahrung der auf die Drejus'sche Angelegenheit bezüglichen Acten — des sogenannten Scherer-Rettner'schen Dossiers — beschäftigt habe. Gleich Scherer-Rettner habe er durch diese Schriftstücke die Uebersetzung von der Unschuld des Betroffenen gewonnen.

**Reunifirmierung der französischen Infanterie.** Die seit einiger Zeit im Fortschritte einer neuen Bekleidung der französischen Infanterie bei dem in Arad garnisonirenden 38. und bei dem in Reders stationirten 13. Infanterie-Regiment unternommenen Versuche haben so zufriedenstellende Resultate ergeben, daß man die Einführung der neuen Uniform für wahrscheinlich halten kann. Sie besteht aus einem Tunique genannten kurzen Uniformrock mit einer einzigen Reihe von Knöpfen, rothem Kragen, sowie Epuletten und Aermelausschlag von derselben Farbe. Der Leibzug wird beibehalten. Die rothen Pantalons werden nun unterhalb des Knies in hohen ledernen Schäften, welche vorn mit dem an dem Halbhüften angebrachten Schnürröcken zusammenhängen, versehen. Die Capote wird erweitert, um im Winter als Mantel getragen werden zu können. Was die Kopfbedeckung betrifft, so hat der Kriegsminister, General Billot, sich von

„Daran thaten Sie sehr unecht, junger Mann! Es gibt kein besseres Bildungsmittel für Geist und Seele, als die Schaubühne — vorausgesetzt natürlich, daß sie nach idealen Grundrissen und mit künstlerischem Geschmacke geleitet wird. Wenn man, wie ich, sein ganzes Leben an dies hohe Ziel geknüpft hat und wenn man auf Erfolg zurückblicken darf, wie sie mir zuzufolge geworden sind, so ist man wohl berechtigt, diese stolze Wahrheit auszusprechen.“

Da ihm Niemand diese Verechtigung bestritt und da nach seinen Worten wieder eine kleine, brüderliche Stille eintrat, fühlte sich der große Mime bewegt, seine künstlerischen Principien des Näheren zu erläutern und mit sehr bezeichnender Ausführlichkeit von seinen mannigfachen Unternehmungen und Wanderfahrten zu berichten. Horvork, Vorberede und glänzende Reden spielten in diesem Bericht eine gewaltige Rolle; einmal wäre es sogar, wie er mit beiseitigenem Wächeln so nebenher andeutete, beinahe zum Ausspannen seiner Pferde gekommen, und daß der Herzog von C. nicht auch ihm das Mittelkreuz seines Hausordens verliehen, war ganz allein auf die schändliche Intrigue eines vielgenannten Collegen zurückzuführen, der angefaßt des neu aufgebenden Geistes für seinen eigenen Ruhm gefährdet haben mochte.

„Man fertigte mich mit ein paar goldenen Manschettenknöpfen ab, obwohl das Publicum des Hoftheaters zu C. bei meinem Gastspiel vor Entschlossenheit geradezu gebrüllt hatte — mit Manschettenknöpfen, mein Herr! — Begreifen Sie die grauliche That, die in einer solchen Abfindung lag? — Ja, wenn es noch eine Bajonnette gewesen wäre, die doch wenigstens Jedermann in die Augen fallen muß! — Aber Manschettenknöpfe! — Es war eine der bittersten Enttäuschungen meines Lebens. Aber die Verechtigung für die göttliche Kunst hat mir geholfen, sie zu überwinden, wie ich manches andere Ungemach überwunden habe, das mir Leid und Argwohn bereitet! — Man muß seine Ideale hochhalten, junger Mann! — Wollen Sie sich das von einem vieljahrhundert alten Künstler als Mahnung zunehmen. Was sich uns des Daseins kleinliche Mißere an, so lange wir nur unseren Idealen treu geblieben sind! Nicht wahr, lieber Hedmond?“

(Fortsetzung folgt.)

allen ihm vorgelegten Modellen für einen ebenso bequemen, als hübschen Helm entschieden, dessen Form zwischen dem Helm der Colonialtruppen und demjenigen der Sapurs-Bompiers von Paris die Mitte hält. Er ist aus schwarzem Leder hergestellt, mit Helmschmuck aus gelbem Metall (bei den Officieren vergolbet), hat eine Kinnleiste und wird durch einen Gremel verziert. Diese überaus praktische Kopfbedeckung erinnert durch ihre Form weder an den preussischen, noch an den bairischen Helm. Auch die Chasseurs à cheval und die Husaren werden diese Kopfbedeckung erhalten, nur wird bei ihnen der Helm etwas höher sein und der Helmschmuck aus weißem Metall bestehen.

**Das Athener Militärgericht** fällt ein Urtheil, daß ein besonders politisches Interesse hat. Der „Bosn. Jg.“ wird über den Vorgang wie folgt berichtet: Salih Aga, ein reicher muslimanischer Albaner aus Philippada in Epirus, stand unter der Beschuldigung, Spionage im dortigen griechischen Hauptquartier getrieben und die Ueberrumpelung einer griechischen Abtheilung in Pentepogida durch die Türken herbeigeführt zu haben. Der Angeklagte war Getreidelieferant der türkischen Armee von Epirus. Als diese aus Philippada nach Janina floh, beschlich er sie in Griechenland in Arta, bewirthete den griechischen Brigadier Bozzaris in seinem Hause und ermißte den Griechen viele gute Dienste. Um indessen mit den Türken für alle Fälle gut zu stehen, schickte er einen Boten mit Angabe der Zahl der nach Pentepogida geschickten Infanterie, so daß diese darauf die von einer dreifachen türkischen Macht mit Artillerie angegriffen und nach langem Geleitz aus dem Ort verdrängt wurde. Salih kehrte mit den Griechen nach Arta zurück, wo er später verhaftet wurde. Da es aber unumgänglich war, seine Schuld sicher festzustellen, und besonders da er Albanese ist, wurde er freigesprochen. Später, als er die Strafen betrat, wurde er öffentlich gefeiert, da die starken Volks-Sympathien zu den Albanesen in Folge des letzten Krieges wieder aufgelebt sind, und die Presse betont, Griechen und Albanesen müßten sich gegen die Slaven vereinigen. Dagegen kommt aus Janina die Nachricht, daß die Türken 36 Bauern aus Luros (Epirus), darunter zwei Priester, vor ein Kriegsgericht gestellt haben wegen sympathischer Aufnahme der griechischen Truppen während des letzten Krieges. Zeugen sind durchwegs türkische Soldaten. Die Verurtheilung aller Angeklagten zum Tode steht bevor, wenn nicht irgend eine Großmacht zu ihrem Gunsten eingreift. In Arta hofft man, der Deutsche Kaiser werde seinen Einfluß auf den Sultan in diesem Falle zu Gunsten der bedrohten Griechen geltend machen.

**Die Lösung der Emigranten-Frage in Bulgarien** löst auf Schwierigkeiten. Kriegsminister Znanow soll, wie die „Nowosti“ berichten, dem Kaiser Ferdinand erklärt haben, daß die Rehabilitirung der Emigranten eine Verleibung sämtlicher Officiere der bulgarischen Armee sein würde. Die Unterhandlungen, welche die bulgarische Regierung mit dem Obersten Befehlshaber, dem russischen Militär-Bevollmächtigten in Konstantinopel vor Kurzem geführt hat, scheinen in Folge der Erklärung des Kriegsministers resultatlos verlaufen zu sein, denn Fürst Ferdinand hat, wie die „Petersburger Zeitung“ meldet, den Adjutanten des Prinzen Boris, Obersten Kjalow, mit der Mission nach Petersburg entsendet, bei der russischen Regierung einen Aufschub der endgiltigen Lösung der Emigranten-Frage zu erwirken. In Rußland scheint man aber von einem Aufschub nichts wissen zu wollen; die „Nowosti“ richten an die Adresse des Fürsten Ferdinand die Drohung, daß ohne Beziehungen zwischen Rußland und Bulgarien ohne Regelung der Emigranten-Frage im Sinne der vom Fürsten Ferdinand in Petersburg gemachten Versicherungen undenkbar seien. Die zwijährige Feind, welche Rußland zur Lösung der Frage dem Fürsten gebietet hat, sei lang genug, so daß die Gewährung eines weiteren Aufschubes weder den Interessen Rußlands noch denen Bulgariens entsprechen würde.

**Generalversammlung der sächsischen Universität.**

Hermannstadt, 25. November.

Vorsitzer: Dergespan-Comes Graf Thalman.  
Schriftführer: Universitäts-Secretär Karl Bod.  
Das Protocoll über die gestrige Sitzung wird gelesen und beglaubigt.  
Albert Uz v. Straußenburg trägt vor die Entschlüsse: 1. des Ministers des Innern betreffend die Bekleidung der Beschlüsse der vorjährigen Session; 2. bezeligen Ministers betreffend die Genehmigung des 1896 er Budgets der Universitäts-Cassa; 3. des Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht betreffend die Bekleidung der in der Session des Jahres 1896 gefaßten Beschlüsse.

Die Entschlüsse werden zur Kenntniß genommen.  
Vubaker berichtet 1. über die Schulbuchrechnung und den Durchführungs-Nachweis, 2. die Rechnung betreffend das Schülerheim, 3. die Wirtschafterechnung, 4. den Entenschein, 5. Entgeltabelle der Pflanzwirtschaft und Viehherdztabelle, 6. Wirtschafterechnung und Auanlage des Schulweingartens der Medicinaler landwirtschaftlichen Lehranstalt in Mediasch pro 1896, 7. Wirtschaftsvoranschlag und Culturplan derselben Anstalt pro 1897.

Die Rechnungen, die Entgeltabelle und der Wirtschaftsvoranschlag samt Culturplan werden genehmigt, der Direction wird, unter Ertheilung des Absolutiums an dieselbe, die Befriedigung, das Vertrauen und die Anerkennung der Universität ausgesprochen.

Auf Antrag deselben Referenten wird den folgenden Gewerbeschul-Gelehrten ein Stipendium von je 50 fl. bewilligt: 1. Georg Hienz, Schneider, Leischkirch, 2. Friedrich Hienz, Tischler, Leischkirch, 3. Johann Dier, Tischler, Leischkirch, 4. Johann Schuster, Schmiech, Leischkirch, 5. Johann Thier, Kaufmann, Kirchberg, 6. Johann Konnerth, Schlosser, Neufmarkt, 7. Gustav Ad. Stefani, Schlosser, Neufmarkt, 8. Simon Eist, Tischler, Urwegen, 9. Nicolaus Toba, Kürschner, Leischkirch, 10. Johann Uder, Schlosser, Neufmarkt.

Das Reise-Stipendium von 200 fl. wurde dem Schlossergehilfen Gustav Graefler aus Mediasch verliehen.

Dr. Bruckner trägt vor das Organisations-Statut betreffend den Fachkurs für Heranbildung von Gemeindefotoren. Dasselbe wird, nach Ablehnung des von Dr. Pacurariu gestellten Verlagsantrages, im Allgemeinen und mit mehreren Modificationen auch punctueller angenommen, welche letztere von der betreffenden Commission zu formuliren sein werden. Die Durchberatung des behufs der im Sinne der angenommenen Abänderungen zu bewirkenden Neuzugung an die Commission zurückgeleiteten Organisations-Statutes hatte volle drei Stunden beanprucht, so daß der Schluß der Sitzung erst kurz vor 1/2 Uhr Nachmittags erfolgen konnte. Nächste Sitzung morgen 9 Uhr Vormittags.

**Stimmen aus dem Publicum.**

**Einladung**

zur General-Versammlung des Hermannstädter Männer-Turnvereines Sonntag den 28. d., Vormittags 11 Uhr, in der Turnhalle.  
Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Jahresrechnung. 3. Anträge und Anregungen. 4. Neuwahl des Turnrathes.  
Hermannstadt, 20. November 1897. Der Turnrath.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 25. November.

(Berichtigungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst zu gestatten, daß der Bezirksrichter des Gießenthorner I. Bezirkes, Herr Soloman Dosa, in Folge eigenen Ansuchens, als Richter zum Gießenthorner I. Gerichtsbezirk veretzt werde.

Der k. ungar. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Lehrer, beziehungsweise die Lehrerin Josef Fabab von der Kettiger zur Feld-Sozialbehr, Witwe Rosa Nagy geb. Szilagyi von der Kolota-Szent-Ritayer zur Zamer, Aranka Medveczky von der Spaluer zur Kraszohajger Staats-Glementarschule veretzt.

(Medicinische Section.) Morgen Freitag den 26. d., 8 Uhr Abends: Section's-Versammlung. Gegenstand der Verhandlung: „Antrag betreffend Errichtung einer Wasserleitung im Aegyptheim „auf der hohen Riene“.

(Programm) zur Liedertafel des Hermannstädter Männer-Gesangvereines Sonntag den 28. d. M. im Gesellschaftshaus unter Mitwirkung der Musikcapelle des k. und k. 31. Infanterie-Regimentes:

Vorträge des Vereines: „Die Nacht“, Männerchor von Schubert. „Das einsame Köstlein“, Volksweise von Herms. „Walzer“, Männerchor von Abt. „Die Rose stand im Thau“, Rucocell von Schumann. „Ständchen“, Solo mit Brummchor von J. Schmitt. „Die Post“, Männerchor mit Klagehorn-Solo von J. Schaffner. Zwei Lieder für Bass: a) „Trauene Blumen“ von Schubert; b) „Das Grab auf der Heide“ von Heiser. „Die Thräne“, Männerchor von J. Witt. „Sturmbegegnung“, Männerchor von Dörner. „Polka-Ständchen“ für Chor und Orchester von Habrbach. Vorträge der Musikcapelle: Overture zur Oper „Bilch im Zell“ von Koffini. „Walderflüster“, Quatuor von Czibulka. „Meditation“ für Streichinstrumente, Clavier und Harmonium von Bach-Gounod. „Einigungsmaich“ aus der Oper „Tanahäufer“ von Wagner. „Donauwalzer“, Walzer von Erl.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf zu 50 kr. Samstag den 27. d. M. in der k. ungar. Tabaktrafik, Sonntag den 28. von 11—1 Uhr Mittags im Musikvereins-Gebäude und zu 60 kr. an der Abend-Cassa zu haben. — Eröffnung des Saales 7 Uhr. Anfang 8 Uhr Abends.

(Treibjagd.) Sonntag den 28. d. findet in Hamlasch eine Treibjagd statt. Versammlungsort: Gemeinde-Wirthshaus in Raag 8 Uhr Früh. Hermannstädter Jagdverein.

(Eisenbahn-Verkehrs-Nachricht.) Von heute an wird auf der Linie Budapest—Arad—Karlsburg ein neuer Tages-Schnellzug hin und zurück verkehren. An diesen Zug findet der von und nach Hermannstadt über Alvincz verkehrende Personenzug Anschluß. Die Fahrordnung für diesen neuen Schnellzug, sowie für die auf der Linie Alvincz—Hermannstadt verkehrenden Personen- und gemischten Züge wird folgende sein:

I. Budapest—Arad—Karlsburg. Eilzug: Abgang von Budapest 6 Uhr 45 Minuten Früh. Ankunft in Arad 11 Uhr 51 Minuten Vormittags, Abgang 12 Uhr 11 Minuten Mittags. Ankunft in Alvincz 4 Uhr Nachmittags, Abgang 4 Uhr 15 Minuten Nachmittags. Ankunft in Karlsburg 4 Uhr 26 Minuten Nachmittags. (Die Ankunft in Hermannstadt erfolgt bei Benützung dieses Eilzuges um 8 Uhr 5 Minuten Abends.) II. Karlsburg—Arad—Budapest. Eilzug: Abgang von Karlsburg 11 Uhr 13 Minuten Vormittags. Ankunft in Alvincz 11 Uhr 25 Minuten Vormittags, Abgang 11 Uhr 40 Minuten Vormittags. Ankunft in Arad 4 Uhr 6 Minuten Nachmittags, Abgang 4 Uhr 21 Minuten Nachmittags. Ankunft in Budapest 9 Uhr 40 Minuten Abends. (Bei Benützung dieses Eilzuges hat die Abfahrt von Hermannstadt um 7 Uhr 44 Minuten Früh zu erfolgen.)

III. Alvincz—Hermannstadt. a) Gemischter Zug: Abgang von Alvincz 2 Uhr Nachts, von Mählsch 2 Uhr 24 Minuten Nachts, von Neufmarkt 3 Uhr 40 Minuten Früh. Ankunft in Hermannstadt 6 Uhr 55 Minuten Früh. — b) Gemischter Zug: Abgang von Alvincz 7 Uhr 30 Minuten Früh, von Mählsch 7 Uhr 57 Minuten Früh, von Neufmarkt 9 Uhr 12 Minuten Vormittags. Ankunft in Hermannstadt 12 Uhr 40 Minuten Mittags. — c) Personenzug: Abgang von Alvincz 4 Uhr 10 Minuten Nachmittags, von Mählsch 4 Uhr 29 Minuten Nachmittags, von Neufmarkt 5 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Ankunft in Hermannstadt 8 Uhr 5 Minuten Abends.

IV. Hermannstadt—Alvincz. a) Personenzug: Abgang von Hermannstadt 7 Uhr 44 Minuten Früh, von Neufmarkt 10 Uhr 19 Minuten Vormittags, von Mählsch 11 Uhr 14 Minuten Vormittags. Ankunft in Alvincz 11 Uhr 30 Minuten Vormittags. — b) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 1 Uhr 50 Minuten Nachmittags, von Neufmarkt 5 Uhr 29 Minuten Nachmittags, von Mählsch 6 Uhr 45 Minuten Abends. Ankunft in Alvincz 7 Uhr 5 Minuten Abends. — c) Gemischter Zug: Abgang von Hermannstadt 5 Uhr 5 Minuten Nachmittags, von Neufmarkt 8 Uhr 28 Minuten Abends, von Mählsch 9 Uhr 40 Minuten Abends. — Ankunft in Alvincz 10 Uhr Abends.

In der Fahrordnung der Züge auf der Strecke Kis-Kapus—Hermannstadt—Fogaras sind mit heutigem Tage einige Veränderungen in der Abfahrts- und Ankunftszeit eingetreten. Der gemischte Zug geht fortan um 7 Uhr 41 Minuten Morgens (um 3 Minuten früher, als bisher) von hier nach Kis-Kapus, der Personenzug um 4 Uhr 30 Minuten Früh (um 4 Minuten früher, als bisher) von hier nach Fogaras, der Personenzug um 2 Uhr Nachmittags (um 5 Minuten früher, als bisher) von hier nach Fogaras ab. — Der gemischte Zug geht von Fogaras um 3 Uhr 32 Minuten Früh (um 4 Minuten später, als bisher) ab und trifft in Hermannstadt um 7 Uhr 33 Minuten Morgens (um 2 Minuten später, als bisher) ein. Der gemischte Zug trifft in Fogaras um 8 Uhr 34 Minuten (um 8 Minuten früher, als bisher) ein.

(Unfälle.) Vorgesetzten führte in der Elisabethgasse auf dem Bürgersteig die 9-jährige Lehrlings-Tochter Josefine Thal wieder und zog sich dadurch einen Unterschenkelbruch zu. — Gestern erlitt die Tagelöhnerin Maria Deggan durch die Explosion einer brennenden Petroleum-Lampe zahlreiche Brandwunden. — Die Verunglückten wurden der Pflege des Spitals überliefert.

(General-Auditor Martin Damianitsch.) In kürzester Zeit begehrt einer unserer verdienstvollsten Militär-Juristen, Herr General-Auditor Martin Damianitsch, sein 90. Geburtsfest. Am 26. December 1807 in Falkenstein in Niederösterreich geboren, studierte er in Wien die Staats- und Rechtswissenschaften und trat als Auditor in die österreichische Armee. Als solcher war er vom Jahre 1838 bis 1847 beim polnischen Regimente Nr. 9 in Szeged tätig, wurde hierauf an's Landes-Militärgericht nach Prag und 1848 als Lehrer der Auditorats-Candidaten nach Wien berufen. 1862 wurde er Referent beim Militär-Obergericht daselbst und trat 1869 mit dem Titel eines General-Auditors in den Ruhestand. Social über seine militärische Carriere. Seit dem Jahre 1839 war er mit einer Schwärze des vor zwei Jahren verstorbenen Buchhändlers Rudolf Sedner in geschäftlicher Ehe verbunden. Wie sehr Damianitsch sich der Erziehung seiner Kinder widmete, ist wohl daraus zu ersehen, daß dessen Sohn Rudolf, wiewohl kaum 20 Jahre, sich bereits damals einen hervorragenden Ruf als Naturforscher erworben hatte. Auch als Schriftsteller war Damianitsch sehr thätig; seine Studien über das Militär-Strafrecht, welche im Jahre 1862 erschienen, gelten heute noch als abendliche Richtschnur für Militärgerichte; eine „Erläuterung des Militär-Strafgesetzbuches vom 15./1. 1855 für das

Roßthum erschienen. raslos fre Frische, im frisch auf — Der Kro 10. d. erf Bismard. folgende f folgender b zu dem al aufstehen. — winnste u ein solches cember, un werden im ausbrucht noch zahlr Die Dose (Siehe Be — Der Hirt v. Hoer gebilren Berliner Tageblatt von hohem tabellose wünsch si urtheilstei außer dur bleiben ur ragende S leben zu b dieses Bl — Abgeord sociale W in schwarz Viehfolung lieh. Sol Bonbons gängern si erweisen, einem „B davon, gu Herrn v. B an und B zu bringe regarded. häufte ein endlich S Schneider Tisch des Finanzmin Collegen seine frühe Schneider Belt gefa — Frag) h Hofes u Dieses Gy Verein ist Frauen u lateinische Frauen u Leberer at wird dabel der Unter bis Ende Anspruch Anspruch Gulden, di — Photograph Vorgen Tr vorragende mechanische 30 Lieferun 1—20. A haben Tzt Prachtwerk gegenfond fernwelt photograph wurden. Spiralebel wo es der Schwung bemerkensw von Monbl „Alles“ S Sternbild „Montfink gezeichnete astronomischen Forschungs werden die Verfertigung dem Ersch — von Wilhelm eine Gploe und 7 Per bekannt. „Agio“, G gestrandet Kiefer Dan erklärt. D nach Hamb anlässlich b glänzende Gr reiche Weh Pfund, trü — (E —) Es gehört E Entfernun

Kaiserthum Österreich, welche Bücher beide in mehreren Auflagen in Wien erschienen. — Es befehl dem innigen Wunsch, daß Damianisch, dieser rastlos strebende, thätige Mann, noch recht viele Jahre in gleicher geistiger Frische, im Vereine mit seiner liebenden Gattin zubringen möge! — Also frisch auf den „Sunderer“ losgesteuert!

(Fürst Bismarck und die Siebenbürger Sachsen.) Der Kronstädter Bismarck-Denkmal-Ausschuß hat aus Anlaß der am 10. d. erfolgten Enthüllung des Bismarck-Denkmal in Kiel an das dortige Bismarck-Denkmal-Comité ein Begrüßungs-Telegramm geschickt. Das Bismarck-Denkmal-Comité sandte als Erwiderung an den Ausschuß die folgende Depesche: „Den tapferen Sachsen in Siebenbürgen erwidern wir dankbar den Ausdruck treuer Landsmannschaft bei der Ehrung des Helden, zu dem alle Deutschen im Reich und draußen mit Liebe und Ehrfurcht aufblicken.“

(Das billigste Loos) ist mit Rücksicht auf die Höhe der Gewinne und die großen Chancen, sowie die absolute Sicherheit zweifelloser ein solches der Staats-Wohlfahrts-Lotterie, deren 3. Luna am 16. December, und zwar diesmal in Wien stattfindet. Sammtliche 7278 Gewinnscheine werden im Gegenstoß zu anderen Wohlthätigkeits-Lotterien in bezauberndem Maße ausbezahlt und beträgt der Haupttreffer 160.000 Kronen. Außerdem sind noch zahlreiche größere Treffer. Dabei kostet das ganze Loos nur 2 Gulden. Die Lose sind in den meisten Tabaktrafiken, Wechselstuben u. zu haben. (Siehe heutiges Inserat.)

(Ein curiöser Proceß.) Katholische deutsche Blätter melden: Der Privatvermittler v. Bokorny hat gegen den Ex-Führer Graf Paul v. Pöschke wegen Verletzung der schwebigen Privatvermittlungsgesetze Klage erhoben. Der Streitfall wird am 21. December vor dem Berliner Landgerichte verhandelt werden. Die Privat-Annonce im „Berliner Tageblatt“ Nr. 458. Jahrgang Nr. 1894 lautete: „Ein deutscher Cavalier von hohem Adel, 40 Jahre alt, sehr distinguirter, sympathischer Aussehen, tadelloser Vergangenheit, geringes Vermögen, aber gänzlich schuldenfrei, wünscht sich zu verheirathen mit einer reichen, in religiöser Beziehung vorurtheilsfreien Dame, gleichviel welcher Confession. Jede Vermittlung, außer durch Eltern oder Vormünder, ist ausgeschlossen; anonyme Zuschriften bleiben unberücksichtigt. Suchender nimmt im politischen Leben eine hervorragende Stellung ein und ist in jeder Weise befähigt, ein glückliches Familienleben zu begründen. Zuschriften erbeten unter „R. 1687“ an die Expedition dieses Blattes, Berlin SW. Vollkommenste Verschwiegenheit ist Ehrensache.“

(Von einem heiteren — rectius angeheiterten — Abgeordneten) wissen Wiener Blätter zu erzählen. Der christlich-social Abgeordnete Mechaniker Schneider erschien zu einer Abend Sitzung in schwarzer Kleidungsstücke. Seine gute Laune offenbarte er zunächst in den Reden, welche er einzelnen seiner Parteigenossen zu Theil werden ließ. Sodann wendete er besondere Aufmerksamkeit der großen Däule mit Bonbons zu, welche der Präsident v. Abrahamowicz gleich seinen Vorgängern stets nach sich liegen hat, um Abgeordneten, die beim Präsidenten erscheinen, damit aufzuwarten. Der Herr Volksvertreter verlor sich mit einem „Buckel“ vorraus aus der Däule des Präsidenten und öffnete dabei, gut gekannt, verschiedenen Abgeordneten. Auch dem Finanzminister Herrn v. Bilinski, der in der Nähe des Redners saß, bot er „Buckel“ an und beschränkte sich schließlich darauf, immer nur dem Minister Bonbons zu bringen, bis dieser den allzu freundlichen Abgeordneten nicht mehr ertrug. Immer wieder griff dieser in die Däule des Präsidenten und häuften ein artiges Häuflein der Süßigkeiten vor dem Minister auf. Als endlich Herr v. Abrahamowicz nicht mehr freundlich abwehrt, entnahm Schneider seiner Brusttasche eine 3-h-Guldennote und legte sie auf den Tisch des Präsidenten, stellte aber das Geld wieder ein und fuhr fort, dem Finanzminister Bonbons anzubieten. Parteigenossen tiefen ihren lustigen Kollegen in das Couloir, er aber kehrte immer wieder zurück, um seine fröhliche Thätigkeit fortzusetzen. Gegen 10 Uhr verschwand Herr Schneider plötzlich. Ein Wigbold erzählte, daß ein Clubbesuch ihn ins Bett geschickt habe.

(Die Begründung eines Mädchengymnasiums in Prag) hat sich der überaus thätige Deutsche Verein zur Förderung des Wohles und der Bildung der Frauen in Prag zur Aufgabe gestellt. Dieses Gymnasium soll bereits im nächsten Jahre eröffnet werden. Der Verein ist jetzt schon in der erfreulichsten Lage, wüßsüchtigen und lernbegierigen Frauen und Mädchen die so oft begehrte Gelegenheit zum Studium der lateinischen Sprache zu bieten, indem er lateinische Unterrichtscurse für Frauen und Mädchen, die von dem Vereinsmitglieder Professor Dr. Siegfried Heberer abgehalten werden, ins Leben gerufen hat. Das Hauptgewicht wird dabei nicht auf häusliche Studien, sondern auf eifrige Arbeit während der Unterrichtsstunden selbst gelegt. Der Curfus soll von Mitte November bis Ende April geführt werden und wöchentlich zwei Abendstunden in Anspruch nehmen. Das Honorar für den ganzen Curfus beträgt zehn Gulden, die ungetheilt dem Fonds des Mädchengymnasiums zufließen.

(Atlas der Himmelskunde) auf Grund der coelestischen Photographie. 62 Kartenblätter (mit 135 Einzelabbildungen) und 62 Folio-Vogel Text mit ca. 500 Abbildungen. Mit besonderer Unterstützung hervorragender Astronomen, sowie seitens zahlreicher Sternwarten und optisch-mechanischer Werkstätten. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. In 30 Lieferungen. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Erschienen sind Lieferungen 1—20. Mit den Lieferungen 17 bis 20, die uns kürzlich zugekommen sind, haben Text und Karten der bisher erschienenen Lieferungen dieses astronomischen Prachtwerkes eine weitere interessante Bereicherung erfahren. Den Hauptgegenstand der lichtvollen textlichen Ausführungen bildet diesmal die Fixsternwelt, und zwar an der Hand von Abbildungen, die nach den neuesten photographischen Aufnahmen von Sternwarten und Refractorien hergestellt wurden. Besonders Interesse erregen die Robert'schen Photographie von Spiralgalaxien. Was ist überflüssig und comprehensibel und wie und da — wo es der Gegenstand gestattet — nimmt der Vortrag einen poetischen Schwung an, der den Leser unwillkürlich gefangen hält. In erster Linie bemerkenswerth sind wieder die großen Tafeln, photographische Reproduktionen von Mondlandschaften (die Blätter „Karpasten“, „Cubegus und Aristoteles“, „Atlas“, „Hercules“ sind sehr schön und instructiv), eine Partie des Sternbildes der Zwillinge (Barier Aufnahme), dann die Farbenbilder „Montfischerne“ und „Spectralatlas“. Der große Anhang, den diese ausgezeichnete Arbeit nicht nur in weiten Kreisen, sondern auch unter den Fachastronomen gefunden hat, fußt in der geschickten Verwerthung der neuesten Forschungsergebnisse und in einer erlauchenden Fülle von Abbildungen, zu welchen die Sternwarten der ganzen Erde die Originale bereitwillig zur Verfügung gestellt haben. Jeder Freund der Himmelskunde wird mit Spannung dem Erscheinen der folgenden Lieferungen entgegensehen.

(Wermischtes.) In der Berliner pyrotechnischen Fabrik von Wilhelm Israel u. Comp. in der Schönhauser Allee fand am 23. d. eine Explosion statt, durch welche ein Mann und zwei Mädchen getödtet und 7 Personen verletzt wurden. Die Ursache der Explosion ist noch unbekannt. Der unbedeutende Brand wurde alsbald gelöscht. — Das Schiff „Agio“, Capitän Peterson, ist während eines Sturmes unweit Hapsal gestrandet und gesunken. Drei Mann der Besatzung ertranken. — Der Dampfer „Sproß“, Capitän Albrecht, wird als verschollen erklärt: Das Schiff ist in diesem Frühjahre auf der Reise von Nordamerika nach Hamburg zwischenthalb mit 24 Mann Besatzung untergegangen. — Die anlässlich des großen Londoner Brandes durch englische Versicherungen zu zahlende Entschädigungen betragen eine Million Pfund, allerdings auf zahlreiche Geschädigten verteilt. Den höchsten Einzelschaden, hunderttausend Pfund, trägt der Wop.

(Die Entfernung des Großen Vären von der Erde.) Es gehört bekanntlich zu den aller schwierigsten Aufgaben der Astronomie die Entfernung von Fixsternen von der Erde zu bestimmen. Jede neue Be-

stimmung dieser Art ist daher als ein bedeutendes Ereigniß in der Wissenschaft zu betrachten, um so mehr, wenn es sich um so bekannte Fixsterne handelt, wie um die des Großen Vären. Es ist bereits seit einer Reihe von Jahren für die Astronomie kaum ein Zweifel mehr, daß fünf von den sechs hellen Sternen, die den Großen Vären bilden, trotz ihres mächtigen Abstandes von einander, zu einem System gehören, d. h. eine gemeinsame Bewegung im Weltensraum besitzen. Es hat nun in dem letzten Hefte der „Astronomischen Nachrichten“ Höfler eine Berechnung der Entfernung dieser Sterne von unserem Sonnensystem veröffentlicht; er ist auch zu einem greifbaren Ergebnis gelangt, das nicht nur durch verschiedene Umstände besonders bestätigt wird, sondern auch für die Astronomie eine Neugierde von ganz außerordentlichem Interesse darstellt. Die Entfernung von Fixsternen wird in der Weise bestimmt, daß man die Verschiebung ihres Ortes an unserem Himmel, d. h. ihre Bewegung im Verhältnis zu der Bewegung des Sonnensystems feststellt, was bisher nur bei sehr wenigen Sternen gelungen ist. Höfler hat nun unter der Annahme, daß die erwähnten sechs Sterne des Großen Vären sämtlich eine Bewegung in gleicher Richtung haben, ermittelt, daß die Geschwindigkeit dieser Sterne in Bezug auf die Bewegung unserer Sonne etwa 9 1/2 Erdbahnradien pro Jahr beträgt, daß also diese Sterne eine Strecke wie der von der Erde zur Sonne (20 Millionen Meilen) 9 1/2 Mal in jedem Jahre zurücklegen. Trotz dieser fabelhaften Geschwindigkeit von 190 Millionen Meilen im Jahre erscheint uns die Bewegung dieser Sterne an unserem Himmel nur als eine außerordentlich geringe Veränderung, die überhaupt nur in langen Zeiträumen wahrgenommen werden kann. Höfler hat die Entfernung dieser Sterne vom Sonnensystem auf 12 1/2 Millionen Erdbahnradien berechnet, welcher Werth, in Meilen ausgedrückt, einer 381 entspricht, die hinter den 37725 noch 13 Stellen besitzt! Das Licht braucht 200 Jahre, um diese Entfernung von den Sternen des Großen Vären bis auf die Erde zurückzulegen. Falls das Sternbild am Anfang des vorigen Jahrhunderts zu Grunde gegangen wäre, so würden wir es heute trotzdem noch an unserem Himmel sehen, weil wir 200 Jahre alles Licht von diesen Sternen empfangen. Die Größe und Leuchtkraft der Fixsterne des Großen Vären muß geradezu fabelhaft sein, wenn wir sie trotz der enormen Entfernung mit solchem Glanze an unserem Abendhimmel leuchten sehen. Höfler berechnet, daß zum Beispiel der Stern des Großen Vären vierzigmal soviel Licht ausstrahlt, als der Sirius, der hellste Fixstern unseres Himmels. Der amerikanische Astronom Pickering hat übrigens für die Masse eines dieser Sterne ein Minimum berechnet, das die Masse unserer Sonne vierzigmal übersteigt.

(Im Rätlicher Industriepalast) kam es vorige Woche zu zwei bemerkenswerthen Austritten. Vor dem Handelsgerichte ohreichte mitten im Raiboder ein älterer Advocat einem jüngeren, weil dieser ihn als schwachköpfig bezeichnet hatte. Vor dem Buchpolizeigerichte stand der Wirtelagent von Wissen, der 700.000 Francs veruntreut hatte. Sein Verteidiger Goblet hielt eine so lebhaft geäußerte Rede, daß die Richter sich eines Lächelns nicht erwehren konnten. Goblet unterbrach seine Rede, schlug seine Acten zu und entfernte sich mit den Worten, daß das Vordere der Richter beweise, daß ihre Meinung gebildet sei, er es also vorziehe, vor dem Appellhofe seine Gründe darzulegen. Der Urtheilspruch wurde verlegt.

(Die Dichterkrone im Vahhaus.) Dem berühmten spanischen Dichter Jorilla, der als Verfasser des populärsten spanischen Dramas, des „Don Juan Tenorio“, einen Welttruf erlangte, wurde kürzlich von seinen begeisterten Landsleuten eine Krone aus gegebenem Golde verliehen, die ihm in Granada auf's Haupt gesetzt wurde. Dieser „Kronungstag“ dürfte der einzige solche Tag in dem an Noth und Trübsal überdrüssigen Leben des Vahhaus gewesen sein. Während seine Stücke auf allen spanischen Bühnen ungeheure Erfolge erzielten und den Theaterunternehmern Gold und Silber schweißelweiße einbrachten, mußte Jorilla darben und hungern, und seine Wirthschaften wanderten, eine nach der anderen, in's Verhau, wo sich zuletzt auch die goldene Krone einfand. Jorilla ist tot, und als Trost und Entschädigung für all' seine Hungerjahre soll ihm jetzt ein prächtiges Denkmal errichtet werden. Die Dichterkrone aber liegt noch im Vahhaus, dessen Besitzer sie jetzt verkaufen will, da er nicht hoffen kann, daß der Dichter sie jemals wieder einlösen wird. Es haben sich auch bereits mehrere Goldschmiede gefunden, die das Prunkstück anzukaufen und — einschmelzen wollten. Darob erhebt die spanische Presse einen gewaltigen Lärm und fordert die Regierung auf, die Krone zu erwerben, dieselbe Regierung, die den Dichter verbannt ließ.

(Entauptet.) Auf einem von Laval in Verlaufs eintreffenden Eisenbahn-Zuge wurden zwei Recruten, welche sich während der Fahrt zum Fenster hinausgehockt hatten, von einem vorbeifahrenden anderen Zuge erfasst und entauptet. Die blutüberströmten Leichen sanken zum Entsetzen der Mitreisenden in die Wagen zurück und wurden bei der Ankunft in Verlaufs zum Spital gebracht.

(Das älteste Haarwuchsmittel.) Professor Macalister (?) in Cambridge hat, wie über Brüssel gemeldet wird, auf einem uralten ägyptischen Papyrus ein medicinisches Rezept für die Herstellung eines „unerschöpflichen“ Haarwuchsmittels gefunden, das eigens für die Mutter des Königs Chata, des zwölften Herrschers aus der ersten ägyptischen Dynastie (der etwa 4000 Jahre vor Christi Geburt lebte), erfunden wurde; die hohe Dame litt nämlich an Haarschwund und war der Kahlköpfigkeit nahe. Und nun das tolle Rezept: Man läßt Hundsfußspitzen, Datteln und Gieslkräuter in etwas Wasser aufkochen und gibt die Brühe auf die Kopfhaut, wo man sie „ganz energisch“ reibt. (Wohl bekommen!)

(Unter räuberischen Ueberfällen) von unerhörter Frechheit haben die schrecklichen Landbewohner des spanischen Spaniens in letzter Zeit wieder sehr zu leiden. In der Nähe der Stadt Granada treibt eine Bande von zehn bis zwölf Mann schon seit einigen Wochen ihr Unwesen, und es gelingt nicht, der immer häufiger vorkommenden Banditen habhaft zu werden. Neuerdings hatten sich die äußerst erfolgreichen Vurschen einen wohlhabenden Gutbesitzer in Montefrio bei Granada zum Opfer ausersehen. Als gegen sieben Uhr Abends ein Tagelöhner das Gut verließ, um nach seiner in der Nähe gelegenen Wohnung zu gelangen, traf er auf der Hälfte des Weges zehn bewaffnete Männer, die ihn zwangen, wieder umzukehren und sie in das Gehöft seines Brodherren einzulassen. Wohl oder übel mußte der erschrockene Mann der Uebermacht gehorchen. Er zeigte den Räubern einen Weg, durch welchen sie unbehindert in das Innere des Wohnhauses gelangen konnten und war froh, daß er selbst mit heiler Haut davonkam. Sechs der verwilderten Gesellen drangen dann mit lautem Lärm in das Wohnzimmer, in dem der Gutbesitzer mit seiner Familie beim Abendessen saß. In wenigen Augenblicken waren sämtliche Personen gefesselt und geknebelt; nur die älteste Tochter des Hauses, ein bildhäßliches Mädchen von siebzehn Jahren, hatte bis in das nächste Zimmer entweichen können, wo sie ein Fenster aufriß und laut um Hilfe schrie. Da schon einer der übrigen vier Banditen, die vor den Eingängen Wache hielten, nach dem Mädchen und verhandelt, so tödtlich. Unter Mitnahme von 1000 Duros und vielen Wertgegenständen machte sich die Bande dann aus dem Staube. Die hilflosen Ueberfallenen wurden erst am anderen Morgen aus ihrer schrecklichen Lage befreit; an dem Aufkommen des schwerverletzten jungen Mädchens wird gezweifelt. Der Hauptmann der Ghibgarde in Granada, Don Munoz Torralba, beschäftigt sich jetzt persönlich an der Verfolgung der Verbrecher.

(Französisch-Russisches.) Das neueste Unternehmen zur Entdeckung der französisch-russischen Beziehungen bietet die vor einigen Tagen in Nizza gegründete Société Franco-Russe de Voyages. Die Gesellschaft hat die Absicht, regelmäßige Massenausflüge russischer Kaufleute nach Frankreich und französischer nach Rußland zu veranstalten, auf denen man gegenseitig Land und Leute kennen und die Landschaft logieren lernt. Nebenbei wird dem Vergnügen ein ausreichendes Blüthen gewährt. Der erste Rußenausflug im Januar nächsten Jahres geht nach

Nizza in den Carneval hinein; hierauf werden Toulon, Marseille, Bordeaux, Lyon, Paris, Gize, Lille u. aufgeführt; überall wird man von den Ortsbehörden in feierlicher Weise empfangen werden, und in Paris vom Präsidenten der Republik selbst. — Die Reise erdreckt sich auf drei Monate, vom 7. Januar bis 6. April. Hierauf erfolgt im Mai der Ausflug der Franzosen nach Rußland.

(Zehn Todesurtheile.) Aus Mexico, 23. d. wird dem „B. Bl.“ gemeldet: Wegen Theilnahme an der am 17. September im hiesigen Polizeigefängnisse erfolgten Ermordung des Attentäters Arago waren 13 Polizei-Dramen angeklagt. 10 davon wurden zum Tode, einer zu 11 Monaten Gefängniß verurtheilt und 2 freigesprochen.

(Vrodneid.) „Du nennst lauter Herren, die mir auf unseren Hausball laden, wir haben ja beinahe noch keine Damen!“ — „Ich werde doch keinen Ball geben, daß Andere ihre Töchter los werden.“

(Kleine Mittheilungen.) Östern Nachmittags ist auf dem Wege vom hiesigen Bahnhof durch die Elisabeth- und Burgergasse, unter der liegenden Brücke bis auf den kleinen Ring eine goldene, mit blauen Steinen und weißen Perlen besetzte Broche verloren worden. Die Verlustträgerin Fräulein Helene Benedek, Perle- und Juwelen-Geschäftlerin der hiesigen Bahnhofs-Station, erbittet sich die Abgabe der Broche gegen Belohnung im Bahnhofs-Gebäude.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 25. November.

Ein historischer Schauspieler, dessen Nennung allein schon allerlei geschichtliche und literarische Reminiscenzen in uns weckt, historische Personen, von welchen wir mehrere kennen und dazu eine Handlung selbst, die einem wahren Begebenheit aus der neuen Zeit entspricht, aber mit höherer Phantasie operirend, um nicht zu sagen possenhaft ausgestaltet ist — aus diesen Bestandtheilen hat Hugo Wittmann, der geistvolle Wiener Feuilletonist und Verfasser einer Anzahl erfolgreicher Libretti, seine dreiactige Operette, betitelt „Die Karlschülerin“, aufgeführt, zu welcher Karl Weinberger, der Componist der „Mannen“, „Lachende Erben“ u. s. m. die Musik geschrieben hat. Ueber Handlung und Musik ist in diesem Blatte anlässlich der Verkaufsführung vor zwei Jahren berichtet worden. Freilich ganz neu ist die Idee des weiblichen schönen Karlschülers Graf Flor, der sich in Frauenkleidern in das Mädcheninstitut der Karlschülerinnen flüchtet und so die unmöglichen Abenteuer erlebt (vergleiche „Fatiniga“ u. a.), nicht mehr, allein eine Reihe guter Situationswörter täuscht über diesen Mangel an Neuheit hinweg und weckt das Interesse selbst noch im letzten Acte des Conflictes und seiner Lösung.

Die gestrige Aufführung der „Karlschülerin“ übertraf die derjenigen vor zwei Jahren um Domoghir-Höhe. Sämmtliche Partien waren mit brillanteren Kräften besetzt, als damals, umso unbegreiflicher ist der schwache Besuch; der Theatertraum gleich gestern einem geöffneten Munde mit wenig Zinsen und desto mehr Zinsuläsen. Wie soll das enden und wohin soll das führen? Bis noch — und wir sind in der hiesigen Theatergeschichte ziemlich bewandert — hat keine Hermannstädter Theaterleitung so theure oder — richtiger gesagt — kostspielige Kräfte engagirt, wie die Direction Bauer für die heutige Spielzeit, — und der Besuch steht zu dem enormen Gagenetat in schrecklichem Mißverhältnis! Mit dem rauschenden Applause und den vielen Hervorrufen allein, die auch seitens des reichlichen, fürchterlich dünn gehaltenen Auditoriums den ausgezeichneten Leistungen der Frau Walech als Graf Flor, Herrn Fischer als Graf, Frau Günther-Fischer als Comtesse Franette, Herrn del Jopp als Baron Fritz, den Damen Auferlich als Generalin und Swoboda als Hildegard, dann den Herren Bilzer und Gerhard als Vater und Sohn von Karl zu Theil wurden, kann ein Theaterunternehmen nicht reufliren.

Original-Telegramm.

Wien, 25. November. Nach der gestrigen, alles Bisherige übertreffenden blutigen Sitzung fand eine Conferenz des Präsidiums statt, in welcher beschlossen wurde, gegen Schönerer, Bersche und Wolf die Strafanzeige wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit zu machen. Zahlreiche Abgeordnete der Rechten machten im Bureau des Präsidiums Ausfagen über die Schlägerei. Der Club der deutschen Fortschrittspartei gab in einem Communiqué dem tiefsten Bedauern über die Vorfälle Ausdruck, er erblickt jedoch darin nur eine gerechte Nothwehr. Die parlamentarische Commission der Rechten beschloß, die Abänderung der Geschäftsordnung schleunigst durchzuführen.

Fremden-Liste vom 25. November.

- Hotel Römischer Kaiser. Winkler, Kaufmann, von Triest; Klemenčič, Kaufmann, von Krain; Schuber, Kaufmann, von Klagenfurt; Singer, Grünberg, Kaufmann, von Prag; Guttman, Hantl, Stelz, Kaufleute, von Wien; Kraus, Clesay, Weiß, Perger, Fuchs, Kaufleute, von Budapest; Fischer, Kaufmann, von Großwardein; Hotel Neukircher. Stern, Kaufmann, von Pest; Kaufmann, von Wien; Pelikan, Kaufmann, von Krain; Dr. Pers, Zahnarzt, von Balza-Banab; Hotel Welker. Ciska, Ingenieur, von Gröbels; Madat, Notar, Schuller, Pfarrer, von Budamantel; Gregorin, Privatier, von Fogaras; Roth, Grundbesitzer, aus Banat; Hotel Habermann. Thalman, sammt Gattin, Pfarrer, von Mäh; Andrae, Seiler, von Wien.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. November.

Table with 2 columns of financial data including exchange rates and bond prices for Budapest on Nov 24.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 24. November.

Table with 2 columns of financial data including exchange rates and bond prices for Vienna on Nov 24.

Sz. 9492/1897. urb.

[922] 1-3

Hirdetmény.

A keszléri erdő- és legelő-elkülönítési ügyben az esetleg a volt földesurakat illető jutaléknak a volt urbérek által megváltása tárgyában az egyezség megkísérlése és sikerülése esetére megkötésére határnapul 1897. évi december hó 28. napjának délelőtti 8 órája az erzsébetvárosi kir. törvényszék 29. számú szobájában kitűzetett.

A most írott határnapra minden érdekelt fél azzal idéztetik meg, hogy bárki meg nem jelenése az eljárás akadályát nem szolgál és hogy a meg nem jelent felek, egyezség esetén is, a megjelent felek előadásába belenyugodtaknak fognak tekintetni. Ertesítettnek felek, hogy az ismeretlen és ismeretlen tartózkodású volt földesurakat Rozgonyi Ottó és Gross Albert erzsébetvárosi lakos, ügyvédek, mint már kinevezett ügygondnokok képviselik.

Erzsébetváros, 1897. november 20-án.

A kir. törvényszék. Jeney Károly, s. j. bír.

Sz. 221/1897. b. v.

[920] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a gyulafehérvári kir. törvényszék 1897. évi 4545. sz. végzése következtében Dr. Gál Béla ügyvéd által képviselt gyulafehérvári Fuchs Nándor javára százcsonori Elisaveta Morar ellen 120 frt. s járulékaik erejéig 1897. évi augusztus hó 9-én foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 440 frtra becsült 200 veder bor, 4 darab hordóból álló ingóságok nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a százcsonori kir. járásbíró 2859/1897. sz. végzése folytán 120 frt. tőkekövetelés, ennek 1897. évi január hó 20. napjától járó 6% kamatai és eddig összesen 34 frt. 95 krban bíróság már megállapított költségek erejéig százcsonori alperes lakásánál leendő eszközölésére 1897. évi december hó 21-ik napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Szász-Sebesen, 1897. évi október hó 30. napján.

Grasser Károly, kir. bírósági végrehajtó.

Sz. 270/1897. b. v.

[921] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a százcsonori kir. járásbíró 1896. évi 1284. sz. végzése következtében Dr. Grasser Károly ügyvéd által képviselt lázi Czirlea György javára lománi Istrate Petru ellen 230 frt. s járulékaik erejéig 1896. évi május hó 22-én foganatosított kielégítési végrehajtás útján lefoglalt és 360 frtra becsült 40 darab 2-3 éves juh, 2 tehén, 1 lóból álló ingóságok nyilvános árverésen eladtnak.

Mely árverésnek a százcsonori kir. járásbíró 3572/1897. sz. végzése folytán 165 frt. 60 kr. tőke-

követelés-hátralék, ennek 1896. évi február hó 1-8 napjától járó 5% kamatai és eddig összesen 44 frt. 73 krban bíróság már megállapított költségek erejéig Lománon alperes lakásánál leendő eszközölésére 1897. évi december hó 29. napjának délelőtti 9 órája határidőül kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. §-a értelmében készpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek becsáron alul is el fognak adatni.

Szász-Sebesen, 1897. évi október hó 28. napján.

Grasser Károly, kir. bírósági végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Requisitionen.

Am 14. December (auch unter dem Ausdrucksweise) Piegenschaft des Paval Zureu und des Vicatae Filimon bei Slogor in Komana. (Mühlbäder Bezirksgericht). Am 31. December beim Justizministerium Oesterreich-Verhandlung wegen Auslieferung der Gefangenen in allen Gefängnissen, welche der Oberaufsicht der Kaiserlichen I. Oberamtsbehörde unterstehen - auf die Zeit vom 1. Januar 1898 bis 31. December 1900.

Aufforderungen.

Vom k. k. Reichsgericht an Juon Matiu, zur Tagfahrt am 2. December zu erscheinen. Vom k. k. Reichsgericht an die Concursmasse des Albert Stosnag in Déba bis 18. December.

Erledigungen.

Bei der Schöffengericht Finanzdirection eine Concipisten-Stelle. Gesuche bis 8. December. - Beim k. k. Reichsgericht eine Official-Stelle. Gesuche bis 8. December. - Beim k. k. Reichsgericht eine Kanzlisten-Stelle. Gesuche bis 23. December.

Ein solides Mädchen

findet sofort Aufnahme in der Restauration Quandt, Reisporgasse. [923] 1

Stellen-, Compagnons-, Kaufs-, Verkaufs-, Vermietungs-, sowie Annoncen aller Kategorien für

sämmtliche in- u. ausländischen Zeitungen bejorgt prompt und billig die Annoncen-Expedition von Heinrich Schalek, Wien, I. Wollzeile 11. Gegründet 1873. Kosten-Voranträge und Zeitungs-Kataloge gratis und franco. Telephon Nr. 809. Postparcassen-(Clearing-Verkehrs-)Conto Nr. 804.316. Mit Stellen- und sonstigen Geschäften-Vermittlungen bejagt sich meine Firma nicht. (4) 39

Gegründet 1858. Budapest

Pumpen- und Maschinen-Fabrik

Actien-Gesellschaft (vormals Franz Walser)

Budapest, VI. Bezirk, Aeussere Waitznerstrasse 45.

Telegramm-Adresse: Pumpen-Fabrik Budapest.

Erzeugt:

Alle Arten Dampfmaschinen, Schmidt'sche Dampf-Motoren (40 Percent Kohlen-ersparnis), Petroleum- und Benzin-Motoren, Rahmen-Sägen, Circular-Sägen und Lohmühlen, Dampfkegel, Vorwärmer, Behälter, Brücken und andere Eisen-Constructionen. Alle Arten Pumpen für Dampf-, Riemen- und Handbetrieb, sowie für elektrische Anlagen. Artesische Brunnen-Oberbauten aus Eisen. Feuerspritzen und Wasser-Transporter, Feuerwehr-Ausrüstungs-Gegenstände. Dessenfliche Reinigungs-Requisiten, Besprengungs-Wägen, Rothräumungs- und Rehr-Maschinen, Schneepflüge und Straßen-Cylinder. Requisiten für sanitäre Zwecke, als: Dampf-Desinfections-Apparate und complete Desinfections-Anlagen, Apparate für Senkgruben-Reinigung. Eisen- und Erzguß, Glocken. Feuerroste aus Hartguß mit Stahloberfläche in gerader und Schlangenform, sowie Polygon-Roste.

Installirt: Wasserwerke, Canalisirungen, Wasserleitungs- und Luftgas-Anlagen, Central-Heizungen. [107] 80-80

Preis-Courante und Kostenvoranschläge werden gratis und franco versendet.

Wir erlauben uns, dem hochgeehrten Publicum höflich zur Kenntniß zu bringen, daß wir uns in der Stadt Hermannstadt und beziehungsweise auf deren Gebiet mit

behördlich concessioinirtem Frachten-Transport und Wohnungs-Umzug

beschäftigen und Dieses gewerbsmäßig betreiben werden.

Wir übernehmen

alle Arten Frachten-Transporte und Umzüge.

Unsere eigenen, für diesen Zweck eingerichteten Fuhrwerke und Zugehör entsprechen den Erfordernissen derart, daß wir getrost rasche und pünctliche Bedienung zusichern können. Anträge werden in der Agentur Samuel Marschall, Kleiner Ring Nr. 24, von 7 Uhr früh bis 6 Uhr Abends entgegengenommen.

Geneigtes Wohlwollen und werthgeschätzte Aufträge des hochgeehrten Publicums erbitten hochachtungsvoll ergebenst

Geza Klein & Co., Hermannstadt, Neustift Nr. 11.

[896] 3-5

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. n. k. Apostolischen Majestät.

XIX. k. k. Staats-Lotterie

für gemeinsame Militär-Wohlthätigkeitszwecke der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Diese Geldlotterie - die einzige in Oesterreich gesetzlich gestattete - enthält 7278 Gewinnste in baarem Gelde im Gesamtbetrage von 341.684 Kronen.

Haupttreffer:

160.000 Kronen.

Für die Auszahlung der Gewinnste hafet das k. k. Lottogefäll.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 16. December 1897.

Ein Los kostet 2 fl. ö. W.

Lose sind bei der Abtheilung für Staatslotterien in Wien, Riemergasse 7, in Lottocollecturen, Tabaktrafiken, bei Steuer-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnämtern, in Wechselstuben etc. zu bekommen; Spielpläne für Loskäufer gratis.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction, Abtheilung der Staats-Lotterie.

[802] 6-10

Im Verlage der unterzeichneten Buchdruckerei ist erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Neuer und alter Haus-Kalender

für das Jahr 1898.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Gemeinjahr 1898 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondesviertel - Jahresregent: Sonne - Jahres-Charakter - Von den Finsternissen - Sichtbarkeit der Planeten - Von den Jahreszeiten - Die vier Quatember - Ostertabelle - Gerichtsferien - Kalendarium - Kalender der Juden - Bauernregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. k. ung. Postparcasse, D. Telegraphen-Bestimmungen - Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif - Stempel-Scala - Herzogin Sophie von Alençon (mit Titelbild) - Der heilige George. Erzählung aus dem rumänischen Volksleben in Siebenbürgen. Von Julius Theiß. - Der Draaser „Starke“. Stücklein eines sächsischen Kraftmenschen. Von Johann Leonhardt. - Das Brandunglück in Paris - Prälat Aneipp. Von einem Freunde und Verehrer des Heimgegangenen (mit Abbildungen) - Rückblick auf die Zeit vom 1. September 1896 bis Ende August 1897 - Anekdoten - Mannigfaltiges - Gemeinnütziges - Inserate.

Preis: 20 kr., mit Franco-Postzusendung 23 kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger

(Adolf Reissenberger),

Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag, Hermannstadt, Wintergasse 9.